

Liebe Leser/innen

Wenn wir in diesen Wochen, besonders an Himmelfahrt und Pfingsten Gottesdienste unter freiem Himmel feiern, kann man gut das Lied „Geh aus mein Herz“ (EG 503) anstimmen. Es stimmt dabei nicht nur das Lob der Schöpfung an und beschreibt Gottes wunderbares Wirken in der Natur. Paul Gerhard hat es zugleich verstanden, auf kunstvolle Weise den Glauben an den dreieinigen Gott in dieses Lied hineinzuschreiben. Die Darstellung des schöpferischen Wirkens des allmächtigen Gottes in der Natur läuft nicht zufällig auf den Weinstock hinaus (Vers 6), der an Jesu Wort in Johannis erinnert: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Johannesevangelium 15,5). Vers 7 lenkt dann den Blick auf das Getreide: „Der Weizen wächst mit Gewalt“. Da werden wir ganz unmittelbar an Jesu Botschaft vom Reich Gottes erinnert und dem Gleichnis von der Saat, die gegen alle Widerstände aufgeht und wächst (vgl. Matthäusevangelium Kapitel 13). In allen Stimmen der Natur, die auf ihre Weise Gott loben (Vers 8) wendet sich dann schon den Blick auf Gottes zukünftige Welt, die in Vers 10 ausdrücklich „Christi Garten“ genannt wird.

Die mittleren fünf Verse erzählen verborgen und an einer Stelle ausdrücklich von Jesus Christus. In den letzten fünf Versen geht es dann darum, wie der Schöpfungsglaube und die Hoffnung auf das ewige Leben zugleich zu einer neuen Wirklichkeit wird in unserm eigenen persönlichen Leben. Dafür stehen nun insbesondere die beiden Verse, die jeweils gleich in der ersten Zeile vom Geist reden. Dies aber in einer ganz eigenen Verschränkung unseres menschlichen Geistes mit dem Geist Gottes. Und man könnte sagen, genau dies ist ja das Wirken des göttlichen Geistes, dass er alle unsere Sinne, Vorstellungen und Gedanken hinein nimmt in den Raum der himmlischen Wirklichkeit, damit durch uns hindurch sich diese Wahrheit und dieses Leben auch in unserem Leben zeigt.

Man könnte sagen, die Verse 13 und 14 sind einander spiegelbildlich zugeordnet. Vers 13 beginnt mit einem Blick zum Himmel: „Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt.“. In Vers 14 wird uns zum Schluss noch einmal eine Blume vor Augen gestellt, die sich zur Sonne ausrichtet, um zu wachsen, ihre Blüten zu entfalten und damit Gott im Himmel zu rühmen und zu loben. In beiden Versen steht das Wirken des Geistes am Anfang, das sich im lebendigen Wachstumsprozess der Pflanzen realisiert, gute Früchte bringt zum Wohl der Menschen (Vers 13) und damit zugleich das Lob Gottes vermehrt (Vers 14).

In zwei einander zugeordneten Versen ist vom Wirken des Geistes die Rede. Darin sind der menschliche und der göttliche Geist ganz eng auf einander verwiesen und miteinander verbunden. Der Anfang von Vers 14 belegt dies mit einer besonderen Formulierung auf ganz eigene Weise. Der Sänger dieses Liedes bittet: „Mach in mir deinem Geiste Raum ...“. In mir, im Zentrum meines Lebens, meines Wollens, meiner Gedanken soll Gott wohnen, soll Platz und Raum sein und werden für Gottes Geist.

Wenn das geschieht, nicht nur in mir, sondern in vielen Menschen, in einer starken Gemeinschaft, dann ist Gottes Geist mitten unter uns, dann feiern wir Pfingsten.

Pastor Wilfried Behr   Johannisgemeinde